

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Werbungsabgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für  
beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 Mk. pro Monat  
(Baron 47 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus  
abzurufen. Postabgabe 3,97 Mk. einschließlich 60 Pf. Postwert-  
und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 30 Pf.  
Reklamezeile 2.- Mk. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachver-  
waltung: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Gebrauchsschreiber: Dönhofs (A 7) 292-297.

## Hedemannstraße vor Gericht

### Der Überfall der Nazi-Horden auf Schupo und Reichsbanner

Die unerhörten Ausschreitungen der Nazi-Gezogenen vor dem  
Parteihaus in der Hedemannstraße hatten heute ihr gerichtliches  
Nachspiel vor dem Schnellhoffengericht. Man erhielt  
einen weiteren Beweis dafür, wie recht das Polizeipräsi-  
dium getan hat, diese Räuberhöhle endlich einmal auszu-  
räubern. Von den paar hundert Nazi-Gezogenen, die den traurigen  
Mut hatten, in ihrer Uebermacht drei Polizeibeamte und  
einige Reichsbannerleute zu überfallen, hatte sich vor dem  
Gericht nur der 22jährige SA-Mann Kurt Schuch zu verant-  
worten. Die Anklage lautet auf Aufreizung zu strafbaren Hand-  
lungen gegen Beamte, Beamtenebeidigung und gefährlicher Körper-  
verletzung.

Auf dem Belle-Alliance-Platz wurden der Zeitungshändler der  
Eisernen Front und der Reichsbannermann K. von Nazitrowds  
angefallen. Der Sozialdemokrat L. verfolgte die nach ihrem Ueber-  
fall ausweichenden Geislinge im Auto bis zum Nazihaus in der  
Hedemannstraße. Der Reichsbannermann K. kam mit zwei Polizei-  
beamten hinterher. Beim Erscheinen der Beamten flüchtete einer  
der Rowdys vom Belle-Alliance-Platz in das Parteihaus. Aus  
dem Hause strömten auf die Straße etwa 150 bis 200 SA-Leute  
und empfangen die Beamten mit Schreien, Geschimpfe und Drohungen.  
Der am Nazihaus postierte Beamte Sch. wollte einen  
der besonders lauten Schreier feststellen, wurde aber von der Ueber-  
macht der Nazis an der Ausübung seiner Pflicht gehindert. Man  
forderte vom Beamten die Bekanntheitsgabe seiner Dienstnummer.

Der Angeklagte Schuch rief dabei: „Haut dem Hund den  
Tschako vom Kopf.“

Der Beamte, der sich gerade umgedreht hatte, sah genau, wie der  
Büchse diese Worte schrie. Der Reichsbannermann K. wurde in  
diesem Augenblick von den beiden Beamten, mit denen er herbei-  
gekommen war, und die nun ihrem Kameraden zu Hilfe geeilt  
waren, abgedrängt. Er erhielt plötzlich von hinten einige Faust-  
schläge gegen den Kopf, dann einen Tritt in den Rücken, gleich  
darauf einige weitere Faustschläge, es wurde ihm ein Bein gestellt,  
er fiel zu Boden und mußte weitere Fußtritte, wehrlos ge-  
macht, hinnehmen.

Der Angeklagte Sch. bestreitet selbstverständlich alles. Einen  
Faustschlag und einen Fußtritt dem Reichsbannermann K. ver-  
abreicht zu haben, bestreitet er nicht. Er habe sich in dieser Weise  
dafür rächen wollen, daß K. ihn eine Woche zuvor auf dem Belle-  
Alliance-Platz „angemerkelt“ habe. K. behauptet aber mit aller  
Entschiedenheit, den Angeklagten niemals gesehen zu haben.

#### Ein unglaubliches Urteil.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten  
wegen gefährlicher Körperverletzung vier Monate Gefäng-  
nis und wegen Aufreizung zur Begehung einer strafbaren Hand-  
lung sechs Monate Gefängnis und die Zusammenziehung  
beider Strafen zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis.  
Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ma-  
sur verurteilte den Angeklagten entgegen dem Antrage des Staats-  
anwalts nur zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Monat, drei  
Wochen Gefängnis wegen Aufforderung zu Tötlichkeiten gegen einen  
Beamten und zu zwei Wochen Gefängnis wegen einfacher  
Körperverletzung. Der Vorfall in der Hedemannstraße, hieß es in  
der Urteilsbegründung, stelle nur ein Nebenpiel zu den Haupt-  
vorfällen auf dem Belle-Alliance-Platz dar. Deshalb komme die  
vom Staatsanwalt beantragte Strafe nicht in Frage. Selbst  
vom dem Erlaß eines Haftbefehls glaubte das Gericht absehen zu können,  
da der Angeklagte bei seinen Eltern wohnt.

### Hakenkreuzler mißhandeln Bahnbeamte Aber sie erleben unangenehme Ueberraschung.

Auf dem Bahnhof Treptow traf heute morgen eine  
Rotte von Nationalsozialisten ein, die mit Flugblatt-  
paketen beladen waren und die Absicht hatten, diese Flugblätter in  
Bahnwagen und auf den Bahnhöfen zu verteilen.  
Als einer von ihnen auf dem Bahnsteig selbst begann, Flug-  
blätter auszugeben, erwachte ihn ein amtierender Bahnbeamter, zur  
Feststellung seiner Personalien in den Dienstraum zu kom-  
men, da auf Reichsbahngelände die Verteilung von Flugblättern  
verboten ist. Als im Dienstraum zwei Beamte im Begriff waren,  
die Personalien des Mannes aufzunehmen, stürzten plötzlich etwa  
30 Nationalsozialisten in den Raum und schlugen  
auf die beiden Beamten ein, die sie schwer mißhandelten.  
Der Vorfall war aber von anderen Eisenbahnern beobachtet  
worden, die sofort das Ueberfallkommando benachrichtigten, aber  
auch selbst ihren Kollegen tatkräftig zu Hilfe eilten, indem sie auf die

## Der ungarische Proteststreik

### Die erste Abwehraktion seit zwölf Jahren

Der Proteststreik der Budapester Zeitungsdrucker und -drucker  
gegen die Unterdrückung der sozialdemokratischen „Nepzava“ ist be-  
endet — eine Etappe im Kampf der ungarischen Arbeiterbewegung  
um die Wiederherstellung der Demokratie zurückgelegt. Warum  
aber die „Nepzava“ verboten wurde, das wird sach- und landes-  
kundig in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ so geschildert:

„Trotz dem Gendarmenordon, der das Dorf umzingelt, beginnt  
sich in letzter Zeit der ungarische Bauer zu regen. Eine ähnliche  
Welle der Unzufriedenheit, der revolutionären Gärung  
hat weder in der Vorkriegszeit, noch vor der Revolution von 1918  
das ungarische Dorf übersutet. Die aufrüttelnde Wirkung der  
Agrarfrage, zu dem ständigen Druck der Gegenrevolution hinzugefügt,  
brachte es zuwege, daß der ungarische Bauer zum Klassen-  
bewußtsein, zur Solidarität erwacht.“

#### Der Arbeitergruß „Freundschaft!“ erklingt im ungarischen Dorf;

er wurde zum Symbol des Zusammenhaltens der Unterdrückten  
gegen die Unterdrücker, zum Lösungswort voll religiöser Inbrunst  
— die Sozialdemokratie wurde zur Partei eines befreienden Zu-  
kunftsglaubens. Als die Bewegung des Dorfes in die Richtung der  
Sozialdemokratie zu strömen begann, beschloß die Sozialdemokratie,  
den Abonnementspreis der „Nepzava“ auf die Hälfte herab-  
zusetzen. Eine ganz billige „Nepzava“ bedeutet einen gewaltigen  
neuen Vorstoß in das Dorf.

Da, als die Dorfproletarier und Kleinbauern, nach Befreiung  
schmend, ihre Hand der Sozialdemokratie entgegenstreckten, schlugen

die Gewehrkolben der Gendarmen auf diese Hand. Die  
Pioniere des Freiheitskampfes der Bauernschaft wurden  
mit Stöcken zu Krüppeln geschlagen, mit Gendarmenknäueln ge-  
treten, mit Gewehrkolben gemartert.

Aber der weiße Terror auf dem flachen Lande fand nicht mehr  
eingeschüchterte, niedergeworfene Dorfprole-  
tarier vor, sondern empörte aufständische Seelen. Sie suchten mit  
ihren Beschwerden die sozialdemokratische Partei auf und Genosse  
Szedes, der Bauernabgeordnete, ließ die lange Schar der blutig  
geprügelten Bauern vor der Öffentlichkeit des Parlaments aus-  
marschieren. „Wenn die Brutalitäten fortgesetzt werden“ — rief  
Szedes aus, „dann werden wir die Parole ausgeben: „Ber-  
teidigt euch gegen die Bestien!“ Es wird kein Bauern-  
blut mehr fließen! Sie werden am eigenen Leibe spüren, daß nicht  
nur das Bajonett, sondern auch die Heugabel eine Spitze  
hat!“ — so dröhnt es von den sozialdemokratischen Bänken her.

#### „Geprügelte Bauern im Parlament“.

„Geprügelte Bauern im Parlament“,  
schrieb die „Nepzava“.  
Am folgenden Tage wollten die Weihen im Parlament die  
sozialdemokratischen Abgeordneten ebenso mit Faustschläge  
traktieren wie die Gendarmen die Bauern. Es gelang ihnen nicht.  
Nun haben sie mit einem Faustschlag die „Nepzava“ zum Schweigen  
zu bringen versucht. Aber die ungarischen Arbeiter schlugen  
zurück! Zum erstenmal seit zwölf langen, schweren Jahren  
gab es in Ungarn Generalkstreik gegen der frechen Heraus-  
forderung, der maßlosen Unterdrückung.

prügelnde Rotte einschlugen. Diese mußte sich nun gegen die unver-  
muteten Angreifer wenden, wurden aber jetzt von beiden Seiten in  
Behandlung genommen, die ihnen in des Wortes wahrster Bedeu-  
tung sehr „fühlsbar“ wurde.

Schließlich zogen sie es vor, die Flucht zu ergreifen. Die Bahn-  
steigsschaffner hatten jedoch inzwischen die Sperrketten vor-  
gelegt, so daß die Schläger dem anrückenden Ueberfallkom-  
mando direkt in die Arme laufen mußten.

Der freche Ueberfall einer gewalttätigen Horde hat in diesem  
Falle einen für sie unvermuteten Ausgang genommen. Die Solli-  
darität der Bahnbeamten hat ihnen schließlich mit derselben  
Münze heimgezahlt, mit der sie „Geschäfte“ zu machen suchten. Es  
zeigt sich hier, wie notwendig in allen Betrieben das Bestehen von  
Hammerschaften ist, die jederseits Terrorakte energisch und er-  
folgreich abwehren können.

### „Zwei Jahre Nazi-Mord.“

Das „einseitige“ verbotene Plakat jetzt freigegeben.

Vor dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hatte un-  
sere Partei an die Anschlagssäulen von Berlin ein Plakat heften  
lassen, das die Liste der von Nationalsozialisten ge-  
töteten Parteigenossen und Republikaner enthielt,  
unter der Ueberschrift: „Zwei Jahre Nazi-Mord“. Als Motto  
zu dieser Liste war das Wort Hitlers wiedergegeben, daß  
nichts in seiner Partei geschehe, ohne daß er es  
wisse und damit einverstanden sei.

Die Liste und die Verbindung mit seinem großspurigen Aus-  
spruch war der König des Braunen Hauses jedoch so unangenehm,  
daß er sein „System“ in Bewegung setzte, nämlich das System  
der Anträge auf einstweilige Verfügungen. Eine  
Zivilkammer des Berliner Landgerichts tat ihm auch wirklich den  
Gefallen, sowohl der „Vorwärts“-Druckerei wie der Beret und auch  
der Wochenchrift „Eiserne Front“ bei Androhung von Geldstrafe  
in jedem Einzelfall der Zuwiderhandlung zu untersagen, die Roch-  
liste weiterhin in Verbindung mit dem Namen Hitler zu bringen,  
besonders aber in Verbindung mit jenem Satze, der das Einver-  
ständnis des Führers mit den Taten seiner An-  
hänger bekundete.

Nachdem diese „einseitige Verfügung“ ergangen war, ver-  
suchten die Nationalsozialisten in Berlin noch einige Exemplare der  
„Eisernen Front“ aufzutreiben. Das gelang ihnen auch, und also-  
bald stellten sie Antrag auf die angedrohte Geldstrafe im Gesamt-  
betrage von 30 000 M.!

Inzwischen hatten aber die mit der „Einseitigen“ Bedachten  
Widerspruch bei Gericht eingelegt, die Rechtsanwalt Otto  
Landenberg begründete. Nachdem dieser dem Gericht auch den  
„Bötschen Beobachter“ mit der Rede Hitlers eingereicht hatte,  
mußte sogar der Anwalt Hitlers die Richtigkeit der im Pla-  
kat wiedergegebenen Rede von dem großen Wolf  
anerkennen, wonach er die moralische Verantwortung für  
alle Taten seiner Parteigenossen ausdrücklich übernimmt.

Am Donnerstag hat nun die Zivilkammer des Land-  
gerichts II die Entscheidung verkündet, daß die einstweilige Ver-  
fügung gegen die Mordliste aufgehoben sei. Zwei Tage vor der  
Wahl könnte also die Liste jetzt aufs neue plakatiert werden. Der  
Entschädigungsanspruch gegen die „Eiserne Front“ ist  
damit selbstverständlich auch ins Wasser gefallen!

### Riesenbrand in München.

Die Schrannehalle ein einziges Flammenmeer.

München, 8. April. (Eigenbericht.)

Die Münchener Schrannehalle, ein riesiges  
Gebäude im Zentrum der Altstadt, brannte in der Nacht  
zum Freitag nahezu vollständig nieder. Das Feuer, das  
gegen 1/3 Uhr morgens aus bisher noch unbekannter Ur-  
sache ausbrach, griff infolge des herrschenden Sturmes  
so rasch um sich, daß der Feuerwehr eine Rettung des  
Baues, der aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts  
stammt, nicht möglich war. Es gelang ihr aber, die darin  
lagernden Autos und Möbel zum größten Teil zu bergen.  
Durch Funkenflug wurden vier gegenüberliegende Wohn-  
häuser ebenfalls in Brand gesteckt, wobei verschiedene  
Wohnungen ausbrannten. Der Brandplatz bildete noch  
bei Tagesanbruch ein mächtiges Flammenmeer. Per-

ionen kamen nicht zuschaden. Die Schrannehalle diente früher als Markthalle und wird jetzt als Lagerraum für Expeditionen und als Fleischfreibank benutzt.

### 65 Feuerwehrleute an Rauchvergiftung erkrankt.

Bei dem Brand der Schrannehalle wurde von Roten Kreuz bisher 82 Personen erste Hilfe zuteil. 65 Feuerwehrleute wurden von den Sanitätern behandelt, sie hatten meist Rauchvergiftungen oder Augenverletzungen erlitten. Zwei Feuerwehrleute wurden durch einen Sturz vom Dach schwer verletzt. Wie verlautet, sollen acht Kraftwagen und eine Anzahl Motorräder den Flammen zum Opfer gefallen sein.

### Raziführer als Ordensschwindler.

Das E. R. I. hat er sich selbst verliehen.

In dem mitteldeutschen Städtchen Jeltz amtiert als nationalsozialistische „Führerpersonlichkeit“ ein gewisser Hans Woltersdörfer, der, seinen großen Vorbildern entsprechend, großspurig als Kämpfer gegen das „korrupte System“ aufzutreten und das Bürgerium in Angst und Schrecken zu versetzen pflegt.

Dieser Woltersdörfer ist jetzt als dreifacher Ordensschwindler entlarvt worden.

Im Herbst vorigen Jahres tauchten in der Jeltzer St. pfählich Zweifel an der Richtigkeit der Angaben Woltersdörfers auf, daß er das E. R. I. mit Recht trage. Es wurde schließlich öffentlich behauptet, daß der Führer sich das E. R. I. widerrechtlich zu gelegigt habe. Schließlich interessierte sich auch die Polizei dafür. Sie nahm das Schriftstück, das Woltersdörfer als Besigzeugnis vorzeigte, mit und suchte seine Richtigkeit zu erforschen. Dabei stellte sich klar heraus, daß das Zeugnis gefälscht sei. Die Fälschung war so plump und ungeschickt gemacht, daß man sie eigentlich auf den ersten Blick erkennen mußte. Woltersdörfer hat nämlich

das Schriftstück selbst gemacht und auch die Unterschrift des Regimentskommandeurs nachgezogen, hat aber vergessen, die Bleistiftstrichen restlos zu entfernen!

Woltersdörfer, der auch den Reichstag als Mitglied der Razafraktion liert, war freilich so schlau, das Eisene Kreuz nicht öffentlich anzusetzen. Er dürfte also nur auf Grund eines Strafantrages seines ehemaligen Regimentskommandeurs, der jetzt bei der Reichswehr ist, zu fassen sein. Wäre das „Dritte Reich“ schon angebrochen, müßte er nach dem Razafraktion Reichstage mit Zuchthaus und mit körperlicher Züchtigung bestraft werden, denn in dem § 6 dieses beantragten Gesetzes soll diese Strafen erhalten, „wer Abzeichen oder Symbole der Landesverteidigung, insbesondere Ehrenzeichen... verächtlich macht oder in ärgerniserregender Weise mißachtet“.

Dieser Woltersdörfer ist allerdings nicht der einzige Raza-abgeordnete, der sich Orden und Ehrenzeichen widerrechtlich zueignet. Von dem Homburger Bauleiter und Reichstagsabgeordneten Kaufmann hat bekanntlich sogar der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß der Razafraktion festgestellt, daß er ganz ähnlichen Ordensschwindel betrieben habe. Es ist ihm aber bisher von der stützenstrengen Hitler-Partei nicht das geringste geschehen. Also kann auch der Jeltzer Razafraktion auf gleiche Mißde rechnen.

### Explosion am Bayerischen Platz.

Luftkessel eines Pressluftbohrers gesprengt.

Bei Straßenarbeiten am Bayerischen Platz explodierte in den gestrigen späten Abendstunden mit einem gewaltigen Knack der Luftkessel eines Pressluftbohrers.

Während die Arbeiter, die in nächster Nähe des Explosionsherdes beschäftigt waren, wie durch ein Wunder unversehrt blieben, wurde ein Polizeibeamter und eine Passantin durch den Aufbruch so heftig zu Boden geschleudert, daß beide Verletzungen erlitten. Ein etwa zwei Zentner schwerer Eisendeckel wurde meterweit fortgeschleudert. Von einer vorüberfahrenden Straßenbahn der Linie 7 wurden fast sämtliche Scheiben zertrümmert, die Fahrgäste kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Die außerordentlich heftige Detonation war in einem Umkreis von nahezu zwei Kilometern oernehmbar.

### Achtung Parteiveteranen!

Alle Genossen und Genossinnen, die vor und während des Sozialistengeheißes für die Partei tätig waren, werden mit ihren Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, 9. April, um 19 Uhr (nicht 17 Uhr!), in das Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, freundschaftlich eingeladen.

Im Auftrag: Wilhelm Gröndel.

### Das unruhige Südamerika.

Bankensurm und Putschabwehr in Chile.

Santiago de Chile, 8. April.

Ueber ganz Chile wurde wegen eines ersten Runs auf die Zentralbank der Belagerungszustand verhängt. Die Behörden haben eine Verschwörung von Militärpersonen festgestellt, die die Besitzergreifung des Präsidentenpalastes zum Ziele hatte.

Das gesamte Kabinett mit Ausnahme des Finanzministers Izquierdo hat sein Rücktrittsgesuch wegen „der ersten allgemeinen Lage“ eingereicht.

### Militäraufstand in Ecuador.

Guayaquil, 8. April.

Die beiden Kanonenboote „Tarqui“ und „Cotopaxi“, die einzigen Kriegsfahrzeuge der Republik Ecuador, dampften heute in dem Augenblick aus dem Hafen heraus, als der Dampfer „Bobegraven“ mit dem ehemaligen Präsidenten Plaza Gutierrez an Bord einließ. Später wurde bekannt, daß auch die Garnison des Forts Punta Piedra rebellierte. Die ganze Bewegung scheint ein Versuch zu sein, eine Landung Plaza Gutierrez' zu verhindern.

Die Regierung entsandte den Dampfer „Guayaquil“ mit Marineinfanterie an Bord nach Punta Piedra, um den Aufstand dort niederzuwerfen.

### Der schnellste Flieger der Welt abgestürzt.

New York, 8. April. (Eigenbericht.)

Der schnellste Flieger der Welt, Kapitän Frank Hawks, ist am Donnerstag über dem Flugplatz Worcester im Staate Massachusetts abgestürzt. Er wurde schwer verletzt mit einem Schädelbruch in ein Krankenhaus geschafft.

# Neue Angriffe auf Deutschland

## Es soll die Biermächtekonferenz sabotiert haben

Paris, 8. April. (Eigenbericht.)

ist, stellen die Londoner Korrespondenten der Pariser Zeitungen übereinstimmend Deutschland als Saboteur dieses Versuches hin.

Im „Matin“ heißt es: „Es gibt vielleicht in der Geschichte der Diplomatie keinen Präzedenzfall dafür, daß ein Mißerfolg so offen eingestanden wird. Wir Franzosen können uns das erlauben, denn wir sind nicht nach London gekommen, um für unsere eigenen Interessen zu plädieren, sondern wir haben Geld und eine große Idee mitgebracht, die wirklich praktisch war, weil sie den Notwendigkeiten des Tages Rechnung trug.“

Wir haben einen Prozeß verloren, der nicht der unfeige war, wenn man nicht jede Sache als französisch bezeichnen will, in der sich der Edelmut mit dem gesunden Menschenverstand vereint.

Der verlorene Prozeß ist der einer rationalen internationalen Zusammenarbeit. Die Tatsachen genügen, um die dafür Verantwortlichen festzunagen. Wenn sich morgen die Lage in Oesterreich und Ungarn verschlimmert, werden wir wenigstens den Schuldigen kennen. Für uns ist die Konferenz zu Ende. Wir haben eine glückliche Geste getan, aber wir haben auf der Gegenseite nicht die gleiche Bereitwilligkeit gefunden.“

Der Korrespondent des „Petit Parisien“ telegraphiert: „Deutschland hat durch seinen Egoismus und durch seine Weigerung, das geringste wirtschaftliche Opfer zu bringen, alles zum Scheitern gebracht, so daß ihm die Verantwortung dafür zufallen wird, wenn in einigen Wochen Oesterreich und Ungarn, deren Freund und Verteidiger es zu sein behauptet, ein Zahlungsmoratorium, d. h. den Bankrott erklären müssen. Deutschland betreibt die Politik des Schlimmsten, die darin besteht, Wien und Budapest zu veranlassen, ein Moratorium zu verkünden, damit

Berlin dann dasselbe tun kann. Das ist ein gefährliches Spiel, das Deutschland vielleicht etwas anderes einbringen wird als es erwartet.“

Die französische Presse tut Deutschland vollkommen Unrecht, wenn sie nicht auch mitteilt, daß Deutschland rasche Hilfe für die Donaufstaaten für um so dringender hält, als man sich in Berlin klar darüber ist, daß Oesterreich und Ungarn knapp vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Von Deutschland aber Geld verlangen, ist jetzt doch sinnlos, während die Bank von Frankreich ungeheure Goldbestände besitzt. Ist es denn kein wirtschaftliches Zugeständnis, wenn Deutschland den Getreideausfuhrländern im Südosten Oesterreich das gleiche Zugeständnis für seine Holz- und Industrieausfuhr machen will? Das ist auch keine Erfindung und Intrige Berlin-Wien, sondern der Vorschlag des Finanzkomitees des Völkerbundes und schon im Januar vom Rat genehmigt worden. Frankreich hat auch nach dem Ausscheiden Briands, der den alleuropäischen Zusammenschluß forderte, aber nichts von Regionalverbänden wissen wollte, diesen Standpunkt bis vor acht Wochen festgehalten. Erst neuerdings kam es damit heraus, für die Geldhilfe, die heute fast nur Frankreich geben kann, eine politische Vormachtstellung auch in jenen Donaufstaaten zu fordern, die sich nicht unter Frankreichs Führung stellen wollen.

Wenn Deutschland daran festhält, daß die zwischen den Donaufstaaten selbst einzuführende Vorzugszölle den Getreideausfuhrländern nur niedrigere Abgabepreise bringen, die Erweiterung des Vorzugszollgebiets auf Deutschland usw. aber viel nützlicher sei, so ist der Vorwurf der Obstruktion und Sabotage gegen Deutschland ebensowenig begründet, wie wenn er wegen eines deutschen Widerstandes gegen zwangsmäßige Unterstellung Oesterreichs und auch Ungarns unter französisches Protektorat erhoben wird.

# Nächtliche Unruhebestifter

## Wieder 12 Litschsäulen in Brand gesteckt — 80 Zwangsgestellte

Auch in der vergangenen Nacht ging es in allen Stadtteilen trotz des verstärkten Schupoatrollendienstes wieder recht lebhaft zu. Allein ein Duzend Litschsäulen wurden angezündet, und in keinem Falle gelang es, einen der Brandstifter, die nun schon seit Tagen systematisch ihr Handwerk betreiben, zu fassen.

Die Bilanz der letzten Nacht sind rund 80 Zwangsgestellte, die zum größten Teil beim Beschmieren von Bürgersteigen und Häuserfronten und beim verbotenen Plakatkleben angegriffen wurden. 50 Personen befinden sich noch im Polizeigewahrsam, und heute wird entschieden, wer für die Ururteilung durch den Schnellrichter reif ist.

### Razis schiessen in ein Lokal!

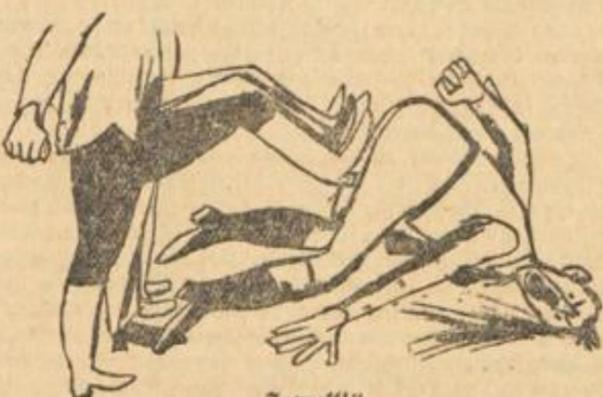
Eine Truppe von etwa 25 Hakenkreuzlern versuchte in der letzten Nacht in das Lokal von 3. in der Barbarossastraße 3a einzudringen und die Räume zu demokrieren. Dieser Ueberfall hatte bereits ein Vorbild. Zu beiden Seiten des Lokals waren an der Häuserfront Hindenburgplakate angeklebt. Mehrere Razis versuchten die Plakate abzureißen, sie wurden hieran jedoch von hinzutretenden Genossen gehindert. Es dauerte nicht lange, als die Hitlergardisten mit 25 Mann wiederkehrten. Der Wirt des Restaurants hatte in Vorahnung der kommenden Dinge bereits die Salosse des Schaufensters heruntergelassen. Jetzt schlugen die Razis die Türscheibe ein und feuerten einen Schuß in das Innere des Lokals ab. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Als das telephonisch alarmierte Ueberfallkommando anrückte, waren die Burshen über alle Berge.

### Razis gegen Kommunisten. — Drei Verletzte.

Im Nordosten Berlins, in der Greifswalder Straße, kam es gegen Mitternacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen

## Die Mehrheit tritt ...

Adolf: „Die überwältigende Mehrheit des Volkes tritt hinter mich!“



„Jawoll!“

Rationalsozialisten und Kommunisten. Die feindlichen Trupps in Stärke von etwa 40 Mann stießen in der Greifswalder Straße zwischen der Hufeland- und Christburger Straße aufeinander. Zunächst schlugen sie mit Hiebinstrumenten aufeinander ein, dann krachten plötzlich Schüsse. Der 26 Jahre alte Schlosser Willi Roack aus der Pasteurstraße, der angeblich keiner Partei angehört, wurde von einer Kugel in den linken Oberschenkel getroffen. Ein 31jähriger Rationalsozialist Fritz Hellmann aus der Ebinger Straße erlitt einen Bauchschuß. Beide wurden in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Eine 23 Jahre alte Arbeiterin wurde mit einer blutenden Wunde am Hinterkopf bewußtlos aufgefunden. Wie sie zu der Verletzung gekommen ist, konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Man nimmt an, daß das Mädchen beim Krachen der ersten Schüsse flüchtete und so unglücklich zu Fall kam, daß sie sich den Kopf aufschlug. Die Verletzte erholte sich auf der nächsten Rettungswache bald wieder, wo sie dann nach Hause entlassen werden konnte.

Als das Ueberfallkommando auf dem Kampfplatz erschien, hatten die Razis und Kommunisten bereits sämtlich das Weite gesucht. Bei der Verfolgung wurden noch zwei Hakenkreuzler und fünf Kommunisten, die im dringenden Verdacht stehen, an der Schleierei beteiligt gewesen zu sein, festgenommen und der Politischen Polizei übergeben. Beim Abjuchen der Straße wurden zahlreiche leergegeschossene Patronenhüllen gefunden. Die Fassade des Hauses Greifswalder Straße 42 Ecke Hufelandstraße weist allein vier Einschüsse auf.

Im Anschluß an die blutige Schleierei wurden mehrere KFD-Berkehrslöcher in der Umgebung nach Waffen durchsucht. Die polizeiliche Aktion verlief jedoch in allen Fällen ergebnislos.

Wie uns aus Karlsruh mitgeteilt wird, erschienen gegen 1 Uhr nachts vor dem Reichsbanner-Berkehrslokal in der Gumbelinger Straße 25 etwa 30 bis 40 Rationalsozialisten. Die Burshen waren sämtlich mit langen Zaunlatten bewaffnet, womit sie in wenigen Minuten neun Spiegelglas-scheiben völlig zertrümmerten. Nach dieser Tat flüchtete die Bande und entkam im Dunkel der Seitenstraßen unerkannt.

### Das Unglück auf dem Werbellinsee.

#### Untersuchung der Schuldfrage. — Leichen noch nicht gefunden.

In Ergänzung unserer heutigen Mitteilung über die Bootstapastrophe auf dem Werbellinsee teilt uns der Gau Mark Brandenburg im Reichsoberband der Deutschen Jugendherbergen, als Besitzer der Jugendherberge Brunoldhaus in Altenhof am Werbellinsee, mit, daß das Bootsunglück beim Ueberfegen nach dem Jagdschloß Hubertusstod nicht, wie gemeldet, mit dem großen Kahn der Jugendherberge geschehen ist, sondern mit einem Boot des Führersmannes von Altenhof, Biesegang. Wie uns der vom Bezirksamt Weihensee entsandte Jugendpfleger Bothur auf Grund seiner Erhebungen an Ort und Stelle mitteilt, hat sich Biesegang geweigert, die Gruppe Jugendlicher selbst überzulassen, ihnen aber ein Boot zur Verfügung gestellt, mit dem sich dann der bedauerliche Unfall ereignete. Die vier Geretteten sind in der Jugendherberge sofort sachgemäß untergebracht worden und sollen heute durch einen Arzt auf ihre Transportfähigkeit hin untersucht werden.

Nach Mitteilung des nach Altenhof zur Untersuchung des Bootsunglücks auf dem Werbellinsee entsandten Stadtjugendpflegers Bothur ist es bisher nicht gelungen, die Leichen des Heimleiters Schau und der vier Jugendlichen zu bergen. Die vier Geretteten sind noch gestern von einem Arzt untersucht worden, ihr Befinden ist gut, so daß sie noch heute nach Berlin reisen können. Wie jetzt feststeht, haben sich zwei von ihnen trotz des starken Wellengangs, der gestern infolge des Sturms auf dem Werbellinsee herrschte, durch Schwimmen retten können, während die beiden anderen von dem Hilfsboot der Altenhofer Feuerwehr aufgegriffen wurden. Heute vormittag werden Vertreter der zuständigen Staatsanwaltschaft in Altenhof eintreffen, um die Schuldfrage zu prüfen.

# Der Hofpoet.

Er ist in Goebbels auferstanden.

Vor 200 Jahren gab es in Deutschland einen Beruf, der trotz der gewaltigen Zunahme der Berufe seitdem außer Mode gekommen ist: das war der Beruf des Hofpoeten. Jeder bessere Potental hielt sich einen solchen, der bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten die fürstliche Familie zu beweihräuchern hatte. In Preußen besorgte unter dem ersten Friedrich dieses Amt ein gewisser Besser, der beispielsweise unter dem 14. April 1701 ein unendliches Gedicht darüber las ließ, daß Seine Königliche Hoheit, der preussische Kronprinz — Keilunterricht genommen hatte. Für eine kleine Keimerei auf das Krönungsfest zu Königsberg bekam Besser 2000 Taler. „Eine größere Summe“, bemerkt ingrimmt hierzu Eduard Engel in seiner „Deutschen Literaturgeschichte“, „als je zuvor oder nachher ein deutscher Dichter von einem deutschen Fürsten auf einmal zum Geschenk bekommen hat.“

Am schließlichen Hof wurde das reimende Pokalientum durch einen gewissen Ulrich von König vertreten. Er nahm sein Amt sehr gewissenhaft: Die Geburt eines jeden Prinzen feierte er mit 35 Druckseiten Keimerei, die einer Prinzessin dagegen nur mit 30 Seiten. Als der Kurfürst August der Starke unter unerschörter Verschwendung, während im Erzgebirge seine Untertanen verhungerten, ein großes Armeelager in Zeithain abhielt, verfasste von König darüber ein „Hesbepos“ von vielen tausend Versen im Stil von Homers „Ilias“. Der schwülstige Hofpoet feierte darin die harmlosen Zeithainer Wandervögel wie die größten Siege des Altertums und der Neuzeit. Alexander der Große, Hannibal, Cäsar waren Knirps gegen irgendwelche Prinzen, die eine Parade abgenommen hatten. Dieser Poet bekam es sogar fertig, ein Brunnengedicht auf den Kurfürsten (38 Druckseiten) mit der schlechthin nicht mehr zu überbietenden Schmiedelei zu schließen: Die Untertanen kennen nur eine Furcht, — nämlich ihren Herrn zu überleben!

Der Hofpoet Karl Alexanders von Württemberg aber, eines Vorgängers jenes Tyrannen Karl Eugen, der Friedrich Schiller aus dem Lande drangsalierete, — er bekam es sogar fertig, eine Geschlechtskrankheit seines Gebietes poetisch zu verherrlichen und die „Wunden auf dem Schlachtfeld der Liebe“ den Wunden des Krieges gleichzustellen.

Bis vor kurzem durfte man meinen, daß dieser kriechende Bognantismus einer längst überwundenen Vergangenheit angehört. Aber er ist wieder auferstanden. Man lese das tägliche Gelobhude des „Angriff“ über Adolf Hitler, und man wird zugestehen, daß der Diktator in spe in der Person des Skribenten Josef Goebbels einen Hofpoeten gefunden hat, der jeden Vergleich mit den Besser und von König aushält. Es gibt keine Tugend auf der Welt, die Adolf Hitler nicht besitzt: Er beschenkt als unerkannter Wohlthäter die Armen, er läßt die Kinder zu sich kommen, er trinkt nicht, er raucht nicht, seine einzige Erholung ist schmärmerische Einsamkeit in der Natur. Dauernd wird der Mann, der noch nichts geleistet hat außer Agitationsreden, über die größten Tatenmenschen der Weltgeschichte gestellt: Was ist die Reichsgründung Bismarcks gegen die — freilich einstweilig wieder um zehn Jahre verlagte — Gründung des Dritten Reichs durch Adolf Hitler! — Hindenburg war es zwar, der die Schlacht bei Tannenberg geschlagen hat, aber Adolf Hitler ist laut Josef Goebbels der „Retter Ostpreußens“. Alle Taten der Vergangenheit, sie versinken gegen die Taten, die Adolf Hitler — uns verspricht! Wir zitieren ein paar beliebige Sätze aus dem Hofpoetenschnus des „Angriff“:

„Kinder mit goldenen Locken strecken dem Führer Blumen entgegen... Schläft ruhig, deutsche Matrosen, im Grunde des Meeres, und du, deutscher Musiker, auf fremdem Boden! Das Deutschland, für das du dein Leben gabst, es lebt (schreibt Goebbels, der im Krieg zu Hause blieb)... Man muß mit solchem erdgebundenen Menschen der pommerischen Scholle sprechen, muß solch einen Händebdruck fühlen und solch einen Blick sehen, wenn er ganz schlicht, im langjamem breiten Tonfall seiner Heimat sagt: „Ich glaube an Hitler.“

Wah werden wir erfahren, daß auch die pommerischen Bauern wie die Untertanen weiland Augusts des Starken nur die eine Sorge kennen, daß sie Hitler vlesleicht überleben könnten. Von der Hofpoeterei des achtzehnten Jahrhunderts hat Goethe geschrieben: „Es war eine mäßrige, nulle Epoche.“ Was wird einmal über die Hitler-Bognanterei geschrieben werden?

# Adolf, der Starke.

Er bestellt schon jetzt seinen Grabstein!

In Regensburg hat Brafen-Adolf sich über sein künftiges Leichenbegängnis gedüchelt. Wir zitieren wörtlich nach dem Monitor seines Leibpoeten Goebbels, dem „Angriff“:

„Wenn ich einmal tot bin“, schloß Hitler in atemloser Spannung seine Rede, „so soll mich diese unsere Fahne decken und auf meinem Grabstein soll stehen: Hier liegt ein Mann, der sein Leben lang gekämpft hat, der von vielen geliebt wurde, weil sie ihn nicht verstanden, der von anderen geliebt wurde und der niemals ein Kompromiß schloß, der niemals mit den Feinden in Deutschland paktierte, niemals schwach wurde und der die einmahl hochgezogene Fahne gehalten hat, bis zum letzten Atemzuge.“

Wir schlagen vor, diesen Leichenstein vom „niemals schwach Gewordenen“ und vom „leihen Atemzuge“ schon jetzt aufzustellen, und zwar — am Odeonsplatz in München, versehen mit dem Datum des 9. November 1923, dem Datum des Tages, an dem Adolf der Starke vor einem MG. und zehn Mann die Flucht im Auto ergriff, während 16 seiner Anhänger starben.

# Eine infame Nazilüge.

Verleumdung gegen den Reichstagspräsidenten Oen Löbe.

Braunschweig, 7. April. (Eigenbericht.)

Eine infame Hehe gegen den Reichstagspräsidenten Löbe hat das nationalsozialistische Mitglied des braunschweigischen Landtages Schneider inszeniert. Er veröffentlicht im Gandersheimer Kreisblatt, in der „Braunschweigischen Landeszeitung“ und im hiesigen Naziblätchen eine Erklärung, worin die Sozialdemokratie als Partei der Kriegsdienstverweigerer beschimpft wird. Diese Bezeichnung wolle Schneider so lange aufrechterhalten, bis die Sozialdemokratie offiziell gegen den Reichstagspräsidenten Löbe Stellung genommen hätte, der wiederholt erklärt habe:

„Er sei jederzeit bereit, der kämpfenden deutschen Reichswehr den Dolch in den Rücken zu rennen, auch wenn diese im Verteilungskriege stände.“

Diese ungeheuerliche Verleumdung wird von der gesamten braunschweigischen Rechtspreffe in Fettdruck gebracht. Wenn der Abgeordnete Schneider sich auch hinter der von der heutigen braunschweigischen Landtagsmehrheit in solchen Fällen beibehaltene Immunität versteckt, so wird gegen die verantwortlichen Redakteure dennoch das Notwendige veranlaßt werden können.

# Klassik ist Trumpf

Orchesterkonzerte

Lieber noch wird Alles und Kleinstes bearbeitet, eher erlebt man Erstaufführungen von Stücken, die vor drei Jahrhunderten entstanden, als daß man die schwermiegende Gegenwart zu Wort kommen ließe; eine Gegenwart, die insbesondere für die großen Dirigenten (sie haben sich sozusagen in die unangreifbare Stellung der Klassik zurückgezogen) so gut wie gar nicht zu existieren scheint. Dabei wäre es gerade ihnen ein Leichtes, für Reuss einzutreten, gerade sie müßten uns auch die und da andere Solisten vorführen, als immer dieselben „jugträftigen“ älteren Semester, so verdient sie auch sein mögen. Nicht zuletzt ist Furzwängler hier gemeint, der das letzte philharmonische Konzert mit englischer Musik der Zeit um 1600 einleitete, mit zarten und kühnen Stücken von Tschann, William Byrd und einem Anonymus („Mädchensang“, „Königsjagd“ u. a.), die Max Eitinger für große Orchester eingerichtet hatte. Bei allen Qualitäten der vorstichtigen und feinsinnigen Bearbeitung muß doch gesagt werden, daß die Orchesterleitung unserer Tage dieser Musik eher schadet als nützt; daß sie sie keineswegs deutlicher macht, sondern nur vergrößert und verzerrt, ihre Dimensionen ändert und ihr eigentliches Wesen — das in einer fettkamen Mischung von grandioser Polyphonie und programmatischer Absicht, feierlicher und ziellicher, absolut-musikalischer und gesellschaftlich-geleitender Haltung besteht, in einem Durcheinander von Kraft und Schwäche, Flachheit und Tiefe — eher verdunkelt als erhellt. Eine Bearbeitung aber, bei der man (wie hier) die qualitäre Empfindung der Stilüberschneidung nicht los wird, ist kaum als gelungen anzusprechen. — Bertram, Eisner und Osborn spielten das C-Dur-Konzert Bachs für drei Klaviere und Streichorchester, ein prachtvolles Stück, in dem der äußere Anlaß (die ungewöhnliche Instrumentalkombination) durch künstlerische Kraft geadelt, durch innere Notwendigkeit überwunden ist. Der Schluß des Konzerts, Finale der philharmonischen Saison, war Beethovens fünfte Sinfonie; klackernd und etwas frohlos im ersten Satz, erklang sie in immer großartigerer Steigerung bis zum „schicksalüberwindenden“ Triumphgesang des letzten. Auch Riemperer ist klassisch geworden; auch er hat, wie

Kleiber, die Moderne in diesem Jahr schmählich im Stich gelassen (die Programme seiner Konzerte mit dem Staatsoperorchester enthalten nicht ein einziges Werk neuer Musik); auch er schließt mit Beethoven, feierlicher noch als Furzwängler; er gelebrt die Reunte Sinfonie. Vorher spielt Schnabel des Meisters Es-Dur-Konzert, das er (unter getreulichem Wissen der Dirigenten) trotterer, unromantischer, sogar ein wenig langweiliger macht als es eigentlich ist. (Sachlich Klavierpielen heißt nicht, darf nicht heißen: aus farbigen Werken die Farbe zu eliminieren.) In der Sinfonie wurde der Gegensatz zwischen der Vielselligkeit dieser (über alle Worte großen) Musik und Riemperers Einseitigkeit allzusehr sichtbar: alles Starre, Gewaltige, Gewalttätige kam großartig heraus, alles Weiche, Zarte, Verschmelende verkümmerte dagegen; so hatten die Csänge großes Format, so imponierte immerhin noch das diabolische Scherzo mit den wahrhaft teuflischen H-Schlägen in der Pause — der langsame Satz aber war entzauert, geheimnislos, ohne verschimmendes Heildunkel, ohne Hintergründe und ohne Tiefenwirkung. Chor und Solisten (Heiderbach, Klose, Kullmann und Ahlersmeier, der Philharmonische Chor) taten ihre Pflicht, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Bleibt in einem Kleiber-Konzert in der Philharmonie zu berichten, in dem er Haydn feierte und Johann Strauß spielte (das trifft er wunderbar); ein Wiener Abend, der ihm und seiner bezaubernden Solistin Jarmila Novotna viel Erfolg brachte.

Einzig in einem von Marc Sarg geleiteten Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters war eine Erstaufführung zu verzeichnen: Das Lied vom Kaufherrn Kaloschnitoff, ein Melodram mit Bariton solo, Chor und Orchester (nach einer russischen Legende von Lermonow) von Karl Rafite. Eine dem Genre nach zweifelhafte, in den Mitteln primitiv, dem Gehalt nach wertlose Komposition, deren Text von Toni Falke-Holbertam recht und schlecht registriert wurde. Interessanter war Sawrps Ausdeutung von Rimski-Korsakovs berühmter (inzwischen allerdings reichlich verklärter) Jugendarbeit „Antar“, die sein unermüdliches und dankenswertes Eintreten für russische Musik immerhin lohnten. A. W.

# Neues von gestern.

Wichtig Jahre zeitgenössische Bilder.

Gustav Hartlaub, der Direktor der Mannheimer Kunsthalle, hat einen äußerst glücklichen Einfall gehabt: er hat aus illustrierten Zeitschriften und Wochenschriften die interessantesten Blätter ausgeschnitten und, auf große Kartons geklebt und mit Unterschriften versehen, zu einem Panorama deutscher Zeitgeschichte zusammengestellt. Im Oberlichtsaal des Kunstgeweremuseums, Prinz-Albrecht-Straße, ist diese Ausstellung zu sehen, und niemand sollte es verschäumen, sie zu betrachten.

Dem obwohl Hartlaub den zeitgebundenen Charakter dieser Tausende von Blättern betont, die nur zeigen, was das Publikum und daher die Redaktionen zwischen 1840 und 1914 interessant, komisch oder anbetungswert gefunden haben, so besteht doch kein Zweifel, daß wir es mit einem kulturgeschichtlichen Dokument von erstem Rang zu tun haben. Die Zeiten, „wie sie sich selbst sahen“, erscheinen uns in ihrem Bilderspiegel ganz und gar so, wie sie wirklich gewesen sind. Die Fülle der Geschichte ist übermächtig, und es ist nur schade, daß man Kulturgeschichtliches und Politisches nicht getrennt hat, weil beides sich ganz unabhängig von einander entwickelt hat.

Wer das Historische vorzieht, das für uns die Hauptsache bedeutet, kann von den zahllosen Kuriositäten und tollen Sprünge absehen, die Technik, Kunstgewerbe, Mode, Theater, Unterhaltung usw. kaleidoskopisch darbieten; in ihnen besteht zweifellos der amüsanteste Teil der Sammlung. Wesentliches bedeutet doch für uns die Anschaulichkeit der Zeitgeschichte vom Vormärz an über 1848 und die Ära Bismarck, von 1870 bis zu Eulenburg, Marokko und schließlich Sarajewo. Hier kann man den atemberaubenden Gang der jüngsten Geschichte sich abrollen sehen an Hand von wohlreiferen, aber um so vernichtenderen Tatsachenberichten lokaler Illustratoren, wie von der unabhängigen Begleitmusik der Satire, die sich von dem zahmen „Kladderadatsch“ bis zur ähnden Schärfe und Trefflichkeit des „Simplicissimus“ steigert. Gerade die Zeit Bismarcks II. bildet ja den Höhepunkt, weil die Bildreportage der untertänigen Illustrationsblätter ständig und mit gesteigerter Pointierung begleitet wird von der grimmigen Kritik des großen Münchener Wochenblattes. Hier sollte jeder Arbeiter durch eigene Anschauung einen Kurzus in der Politik nehmen, die uns zu den glorreichen Zeiten zu Versailles und Hitler auf direktem Wege geführt hat. Es ist schade, daß die außerordentliche Sammlung der Mannheimer Kunsthalle verbleibt; sie sollte öffentlich, zu allen Zeiten sichtbar, als politische Lehrstätte dem Volke zugänglich gemacht werden. p. f. sch.

# Die Krise des Deutschen Theaters gelöst.

Das Rätselraten um Reinhardt und die Zukunft seiner Theater, das in ergößlichen Rösselprüngen die letzten Wochen in den Berliner Boulevardblättern geübt wurde, scheint seinem Ende entgegenzugehen. Es heißt jetzt, daß der bereits wiederholt angekündigte Vertrag mit Rudolf Beer und Carl Heinz Martin definitiv zustande gekommen ist und diese beiden vom 1. September ab das Deutsche Theater übernehmen werden. Es wird weiter verlautbart, daß Max Reinhardt demnächst nach Berlin kommen und offiziell seinen Segen der neuen Direktion erteilen und seine Regieabsichten mitteilen wird.

Ueber die kapitalistischen Hintergründe dieser ganzen Vorgänge erfährt die Öffentlichkeit leider weniger. Erst wenn es zum Krachen kommt, werden meist solche Dinge publik.

Inzwischen ist auch über das Schicksal der früher zum Reinhardt-Bachbetrieb gehörigen Theater am Kurfürstendam in entschieden worden. Dr. Moriz Lederer, der Leiter der Reibaro, übernimmt sie vom 1. September an. Es werden bereits großartige Pläne angekündigt, doch wird man gut tun, wie bei allen Theaterankündigungen, die Entwicklung selbst abzuwarten.

# Eislers „Bauernrevolution“ freigegeben

Vor wenigen Tagen hatten wir Gelegenheit, uns ausführlich gegen die Beschlagnahme der Op. 14 und Op. 19 Nr. 2 von Hans Eisler zu wenden, vielgejungenen Kompositionen (darunter die „Bauernrevolution“ nach einem Text von 1925), die auf Anordnung des Innenministeriums laut Notverordnung von der Leipziger Polizei eingezogen worden waren. Wie uns der Leipziger Polizeipräsident mitteilt, ist nun die Beschlagnahme — offenbar in Beachtung unseres energischen Protestes — aufgehoben worden. Wir hoffen, daß sich dies nicht nur auf die „Bauernrevolution“, sondern auf sämtliche der eingezogenen Chöre bezieht.

# Kabarett der Komiker.

April-Programm.

Die erste Kabarettoper „Rufen Sie Herrn Plim!“, diese diese prachtvolle Parodie auf die moderne Oper, in der Michka Spoliansky zu dem Worenhausiert von Robitscher und Marcelus Schiffer eine sehr belustigende Musik geboten hat, kann schon das Jubiläum der 51. Aufführung registrieren. Sie ist immer noch die große Nummer des Programms und wird es voraussichtlich noch lange bleiben und Harald Paulsen, Albert Peters, Hans Forrow und nicht minder Maria Rey und Irene Eitinger weitere Erfolge bereiten. Max Adalbert zeigt seinen unverwundlichen Berliner trockenem Humor mit allerliebsten kleinen Anzüglichkeiten in Dymows zeitgemäher Groteske „Die Bank wird bestohlen“, wobei natürlich der Einbrecher (Harry Hardt) geseppt wird. Dazu gibt's ein reichhaltiges Varieteprogramm. Die Melodien verstehen sich nicht nur auf ihr Handwerk als Jongleure, sondern wissen auch Laune in ihre Nummer zu bringen. Seltsame Gliederverrenkungen zeigen die „Dowe, Burnoff und Wensleg“, die in ihrer Tanzparodie für ihre Partnerin beinahe bedrohlich werden. Die große Kunst, sein Publikum zum Lachen zu bringen, versteht Hans Kolischer mit seinem Witz- und Anekdotenfeuerwerk und seinen Schlagerparodien aufs beste. Dazu gibt's süße und auch zigeunermäßige Geigenklänge von Géczy und den unübererflüchten Conférencier Hellmuth Krüger, der das sonst unpolitische Programm mit ebenso aktuellen wie wihigen Einfällen würzt. d.

# Er will sich als Sklave verkaufen.

In der amerikanischen Zeitung „Daily Enterprise“, die im Staate Kentucky erscheint, findet sich nach einer Mitteilung des „American Mercury“ ein Inserat, das ein bezeichnendes Licht auf die sozialen Verhältnisse in Amerika wirft. Ein Mann will sich darin als Sklave verkaufen, da er offenbar nur davon die Möglichkeit erwartet, bei der heutigen großen Arbeitslosigkeit Unterkunft und Ernährung zu finden. Er gibt in der Anzeige ganz offen zu, daß dies allein sein Ziel sei. Die Anzeige, die ein eigenartiges Kulturbild unserer Zeit ist, lautet folgendermaßen:

„Sklavenhalter gesucht.“

Ich suche einen Sklavenhalter. Ich bin ein körperlich kräftiger Mann, verfüge über beste Zeugnisse und bin sehr arbeitswillig. Ich will mich selbst in die Sklaverei verkaufen, um auf diese Weise meinen Lebensunterhalt zu finden. Da ich bisher genug zu essen gehabt habe, so bin ich nicht schwach und ausgehungert, sondern befinde mich im preiswürdigen Zustande. Angebote an...

Wenn es sich nicht um die Anzeige eines Wihholdes handelt, dann erzählt der Wortlaut dieses Arbeitsangebotes Bände von der ungeheuren Not, die in Amerika herrscht, wo es bekanntlich keine Fürsorge für Arbeitslose gibt. Die Prosaologie des Textes ist selbstverständlich völlig den Anzeigen aus den Zeiten der Sklaverei in Amerika angepaßt.

# Ein neues synthetisches Malaria-Mittel.

In Weiterentwicklung der Plasmodin-Arbeiten ist durch die Zusammenarbeit von Dr. Michka, Dr. Raus und Dr. Kluth in den Forschungslaboratorien der IG-Farbenindustrie in Elberfeld in einer Atebrin genannten Verbindung ein neuer Fortschritt erzielt worden. Dr. Kluth, Professor Sliot und Dr. Peter machen in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ nähere Angaben über diese neue Entdeckung: Das 1924 dargestellte Plasmodin verhindert die Geschlechtsformen der Malaria-Parasiten, unterbricht dadurch den Uebertragungszyklus Mensch-Wücke-Mensch und ist daher zur Sanierung gegen die Infektion mit Malaria besonders geeignet. Das neue Präparat Atebrin wirkt gegen die ungeschlechtlichen Formen der Malaria-Parasiten. Da diese die Ursache der akuten Krankheitserscheinungen bei der Malariainfektion des Menschen sind, gelingt es nunmehr, auch sie durch einen synthetisch dargestellten Arzneistoff erfolgreich zu behandeln. Die Kombination von Atebrin und Plasmodin ermöglicht es jetzt, zur Therapie der Malariainfektion nur noch synthetisch hergestellte Arzneistoffe zu verwenden.

Spezialänderung. Am Schillertheater werden Sonnabend hat Oertel „Die Geiswiler“ und der „Perdohene Krug“ gegeben. Die für heute angelegte Premiere von „Maria Stuart“ im Theater des Westens ist auf Dienstag verlegt worden.

# Von der Bühnengenossenschaft.

## 44 Prozent der Bühnengehörigen erwerbslos.

Zum Schluß der Düsseldorf Tagung der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger entspann sich eine eingehende Aussprache über den Bühnennachweis. Der Leiter desselben, Kurtina, Berlin, erklärte hierzu, daß von 11.500 Bühnengehörigen 5.116 ohne Engagement seien; mit anderen Worten, daß über 44 Proz. aller deutschen Bühnengehörigen erwerbslos seien. Besonders hoch sei die Zahl der erwerbslosen weiblichen Schauspieler.

Präsident Wallauer schloß die Vertretertagung der deutschen Schauspieler, nachdem noch eine Entschliebung eingebracht wurde, die der Leitung das Vertrauen bekundet und sich gegen einseitig politische radikale Strömungen innerhalb der Bühnengenossenschaft wendet.

# Kommunistische Hez.

## Gegen die freien Gewerkschaften.

Kein Tag vergeht, an dem die KPD-Presse nicht in irgendeiner Weise gegen die freien Gewerkschaften hezt. In der Verschweigung der Wahrheit und der Verwendung der Lüge als legales Kampfmittel läßt sie es dabei nicht fehlen.

„Gewerkschaftsführer für Lohnabbau im Bau-gewerbe“ ist heute zum Beispiel der eine Lügenballen, der andere: „SPD kündigt Gemeindefacharbeitertarif“.

Dabei wird unter dem Balken im ersten Falle ganz richtig gefaßt, daß genau wie in anderen Industrien auch die Unternehmer in der Bauindustrie die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern suchen; doch dann kommt der Schwindel, die Unternehmer „finden dabei die Unterstützung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie“, der die KPD-Bürokratie alles mögliche anzuhängen sucht, um sie nur in den Augen ihrer Anhänger herabzuzuwürdigen und zu verächtlichen.

Auch unter dem zweiten Lügenballen wird zunächst richtig berichtet, daß die Kündigung der Gemeindefacharbeitertarife auf Anweisung des Reichsfinanzministers Dietrich erfolgte, womit der Schwindel, die SPD habe den Gemeindefacharbeitertarif gekündigt, gegenstandslos ist. Aber — im Vorstand des Reichsverbandes kommunaler Arbeitgeberverbände habe der SPD-Direktor Bollbrecht-Berlin maßgebenden Einfluß im Vorstand — also ist die willkürliche Kombination der KPD-Bürokratie fertig, die SPD kündigt den Gemeindefacharbeitertarif.

Die Thälmanner stellten sich bei diesen Manipulationen besonders dumm, weil sie auf die Dummheit spekulieren.

Der in den nächsten Tagen stattfindende außerordentliche Gewerkschaftskongreß, der „Arbeiterkongreß“, wird zwar in der KPD-Presse gründlich heruntergezielt, bevor er noch zusammengetreten ist, doch läßt die KPD-Delegierte zu dem Kongreß wählen und fordert die „Gewerkschaftsmittglieder“ auf, gegen ihre Gewerkschaften auszutreten und „Oppositionsdelegierte“ zu wählen. Da solche „Delegierte“ der KPD-KPD zu dem Kongreß nicht zugelassen werden, schaffen die Drahtzieher sich so die Gelegen-

heit, die Gewerkschaften und den Kongreß nachher erst recht zu beschimpfen, weil er die kommunistischen Paroledelegierten abgewiesen hat, falls sie den Versuch machten, sich aufzudrängen.

„Gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie“ sollen diese kommunistischen Paroledelegierten auf dem lediglich der Arbeitsbeschaffung dienenden Kongreß, die Fragen des Kampfes um Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzurollen.“

Arbeitsbeschaffung ist für die KPD uninteressant, denn sie kann nur Streiks gebrauchen, weil Moskau Streikberichte verlangt.

# Die falsche Thälmann-Parole.

## Vom Streik deutscher Seeleute in ausländischen Häfen.

Emden, 8. April.

Fünfzehn Seeleute des Emdener Dampfers „Clise Schulte“ erhielten Strafbefehle in Höhe von je sechs Wochen Gefängnis. Anfang Januar lag das Schiff in New York, als dort die

Feuertürzen der Rotverordnung vom 8. Dezember bekannt wurde. Die kommunistische Weltrevolutionärsparole auf deutschen Schiffen fand auch 15 Blaublitz, die von Bord gingen. Der Dampfer setzte seine Fahrt fort, und die 15 Streikenden wurden auf einem anderen Schiffe nach Deutschland zurückbefördert. Es ist dies der fünfte Emdener Dampfer, auf dem zwischen Oktober und Januar in ausländischen Häfen gestreift wurde.

Wetter für Berlin: Langsame Bewölkungsabnahme bei abflauenden Nordwestwinden, immer noch kühl. — Für Deutschland: Im Westen und Süden zeitweise heiter, nachts Bodenfrost; auch im übrigen Reich allmähliche Besserung, jedoch noch kühl und namentlich im Nordosten noch einzelne Schauer.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Verantwortl. für die Redaktion: Rih. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin; Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

Theater Lichtspiele usw

Staats Theater Freitag, den 8. April Staatsoper Unter den Linden 20 Uhr Die Hugenotten

Staatl. Schauspielhaus Unter den Linden 20 Uhr Die endlose Straße

PLAZA Nähe Schles. Hof 2, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Deutsches Theater 8 Uhr Vor Sonnenaufgang v. Gerh. Hauptmann Regie Max Reinhardt

GR. SCHAUSPIELHAUS Tägl. 8 U. Nur noch 3 Tage! Hoffmanns Erzählungen Reinhardt-Inszenierung

9 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr Lothringer Straße 37. Berlins neuestes Operetten-Theater! „Peppina“ Operette in 3 Akten. Musik von R. Stolz

Städt. Oper Unter den Linden 8 Uhr Friedemann Bach

Kleines Th. Unter den Linden Merkur 1624 Täglich 8 1/2 Uhr Ganoven Ehre. Theater a. Hollendorferplatz Pallas 7051 9 1/2 Uhr, Stg. 4 1/2 Uhr Traum einer Nacht Operette in 3 Akten v. Lud. Wolfst. u. Karl Behr Musik von Hans May Regie: Helz Saltenburg Rundfunkh. halb. Pr. Stgs. 4 1/2 Uhr kl. Pr.

HAUS VATERLAND Das Vergnügungs-Restaurant Berlins BETRIEB KEMPINSKI

Aparté Frühjahrmäntel, Kostüme zu ganz besonders niedrigen Preisen Maßanfertigung spez. für starke Damen! Paul Linck Damenmäntel-Fabrik und Hdlg. Neuhölln, Reuterstr. 63, u. d. Kaiser-Friedrich-Str.

Fritz Muth Buttergroßhandlung Filialen in allen Stadtteilen Besonders billig!

Lichterfelder Festsäle Zehlendorfer Straße 5 Oekonom Otto Schilling Festhalle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

# KINO-TAFEL

BTL Potsdamer Straße 38 Der Frauendiplomat mit Max Hansen, Martha Eggerth, Leo Slezak

Odeon, Potsdamer Str. 75 Ein bibelchen Liebe für dich mit Lee Parry, Hermann Thimig, Magda Schneider

Turmstraße 12 X 27 mit Marlene Dietrich. — Wo die Wolga fließt mit Lupe Velex

Alexanderstraße 39-40 (Passage) Der Geheimagent mit Harry Piel. — Drei von der Stempelstelle mit Fritz Kampers

Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Uraufführung des Tonfilms Die Vier vom Bob 13 mit Gretl Thelmer, Werner Faeuterer, Harry Halm, Fr. Rasp, Teddy Hill, H. Junkermann

Unter den Linden Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr

Friedrichstadt Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) 9, 12, 3, 6, 9 Uhr

Unter falscher Flagge mit Gustav Fröhlich, Ch. Susa u. a. Neueste Ton-Bild-Reportage

Moabit Welt-Kino Woch. 6.45, 9.05 U. Sonntags ab 4.45 Uhr

Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr

Kant-Lichtspiele Kantstr. 54 (aa der Wilmersdorfer Str.)

Germania-Palast Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54

Schlüter-Theater Beginn: 5, 6 1/2, 9 U. S. 3 U.; Jgd.-Vorst.

Atrium Kaiserallee, Ecke Berliner Straße

Titania Schöneberg Hauptstr. 49

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kronen-Lichtspiele Rheiustraße 65

Zehlendorf-Mitte Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr

Steglitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. S. 4, 6.30, 9 U.

Mariendorf Ma-Li Mariendorfer W. ab 6 U.

Kurfürst Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr

Mercedes-Palast W. 6 1/2, 9 U. S. ab 3 U.

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.

Kakuk Wochent. 6.30, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 U.

Stern, Hermannstraße 49 W. 4.50, 9 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr

Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1

Süden Theater am Moritzplatz W. 6, 8.45 Uhr, Sonnt. ab 4.30 Uhr

Südosten Filmeck Am Görlicher Bahnhof

Luisen-Theater Reichenberger Str. 34

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr

Deutsch-Amerik. Theater Köpenicker Str. 68

Treptow-Treptow-Sternwarte Sonnab. 8, Sonnt. 4, 6, 8 Uhr

Lichtspielhaus W. 6 U., St. 4.30 St. 2.30 U. J.-V.

Nordosten Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41

„Elysium“ Prenzlauer Allee 56

Germania-Palast Frankfurter Allee 314

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99

Viktoria-Theater Woch. ab 3 Uhr Stg. ab 3 U.

Frankenburg Film-Bühne Gr. Frankfurter Str. 74

Babylon, am Bülowplatz Woch. 4.45 Uhr Sonnt. 2.30 Uhr

Neu-Lichtenberg Kosmos-Lichtspiele Lückstr. 70

Friedrichsfelde Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr

Norden Alhambra Mallerstraße 136

Pharus-Lichtspiele Mallerstr. 142

Reinickendorf-Ost Beba-Lichtspiele Residenzstr. 124

Palast-Theater Breite Str. 21a

Tivoli Berliner Straße 27

Tegel Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2

Hannigsdorf Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr

# Zwei ohne Arbeit und Brot

Ein Wahltonfilm, den das Leben drehte — Von Lucifer

## Wohnküche.

Drehorgelmusik. Langsam aufblenden!

**Groß:** Brotdose. Darüber ein Deckchen mit gestickten Buchstaben: „Wo Brot, da keine Not!“ Eine muffige, knorrige Männerhand kommt ins Bild, öffnet langsam den Deckel der Brotdose...

**Groß:** Das Innere der Brotdose... wenige harte Krumen — sonst nichts. Deckel fällt zu. Apparat fährt rasch zurück.

Am Küchentisch, wo die Brotdose liegt, steht ein junger, kräftiger Mann: Karl. Seine Hand gleitet von der Brotdose herab, langsam wendet er sich um... Apparat schwenkt auf

**Nah:** Das Bett, in dem eine alte, bis zum Steifert abgemagerte Frau liegt, die die Augen geschlossen hält und kaum zu atmen scheint: Die Mutter. Apparat fährt zurück.

Karl, am Tisch stehend, kommt ins Bild. Apparat schwenkt rasch auf

**Nah:** Die Eingangstür, in der der andere Sohn der Mutter steht, Franz. Er hält eine Tablettenphiole in der Hand. Sein Gesicht ist freudig.

**Gesamt:** Franz geht rasch auf Karl zu.

**Nah:** Franz zeigt Karl die Tabletten. Karl: Von wem hast du das? Franz: Schulens haben es mir abgegeben. Sie haben doch den Arzt und die Medikamente von der Wohlfahrt. Die Pillen werden bestimmt Müttern helfen.

Karl (wehrt ab): Quatsch! Wir müssen Brot für sie schaffen! Franz (sieht ihn groß an): Brot ohne Arbeit? Ueberblenden auf

**Groß:** Wahlplakat: „Wenn ihr Arbeit und Brot wollt, dann wählt Hitler!“

Rotes Ueberblenden von „Hitler“ auf „Thälmann“ — und wieder auf „Hitler“. Die Buchstaben flimmern und tanzen. Ueberblenden auf

**Nah:** Dichtgedrängt eine Gruppe von Menschen, Frauen und Männer, Arbeitertypen, Angestellte, Beamte — in der vordersten Reihe unterernährte, schlecht angezogene Kinder, Mädchen und Jungens jeden Alters, Fingernägel tauend, in den Nasen bohrend, groß den Blick gerichtet wie die Erwachsenen auf

## Die Litfaßsäule,

um die sich die Menschengruppe drängt. Zwei Männer schieben sich ins Bild und durch die Menge. (Apparat geht mit ihnen.)

**Nah:** Das Wahlplakat und Karl und Franz. Sie wenden den Blick vom Plakat ab und sich zu. Karl: Wir müssen bis abends Brot für Müttern haben. Franz nickt entschlossen.

## Straßenecke

Karl und Franz kommen von vorne ins Bild. Jetzt bleiben sie stehen. Karl: Wohin willst du? Franz: Ganz nach links! Karl: Ich ganz nach rechts! Grußlos wenden sich beide den Rücken zu und gehen rasch jeder nach einer anderen Seite ab.

**Groß:** Die schwarzweißrote Flagge mit dem Hakenkreuz, wehend im Winde, am Dachfirst. Musik intoniert die Hitler-Hymne. Apparat panoramiert vom Dachfirst über die Hausfront, in deren Fenstern überall das Bild Hitlers zu sehen ist, zum Eingang in eine Kneipe.

Hier stehen einige Braunhemden. Einer von ihnen sieht nach der Seite, wird lebhaft, stößt die andern an: Uffjemerkt! W' Jud! Ein gutgekleideter Herr, der „Jud“, kommt ins Bild.

**Groß:** Dem Herrn wird ein Bein gestellt. Er fällt.

## Vor dem Kneipeneingang.

Die Braunhemden johlen — und dann rhythmisch im Sprechchor: Deutschland erwache! Juda verrede!

Der Herr erhebt sich mühselig, richtet sich mühslich auf, bis er ganz gerade steht...

**Groß:** Das peinlich verlegene Gesicht Dr. Goebbels. **Groß:** Die erstarrten Gesichter der Braunhemden.

**Groß:** Dr. Goebbels (gütig lächelnd): Paffiert. Geschehen im Eifer der Pflicht für Hitler. Heil! Antwort: Bestimmtes Heilgebrüll. Dr. Goebbels dankt mit dem Faschistengruß. Antwort: Stärkeres Heilgebrüll.

**Groß:** Ein riesengroßes Maul, das langgezogen „Heil“ schreit, immer

größer wird — jetzt wie ein dunkler Schacht aussieht, in den der Apparat hineinzufahren scheint... Dann: Aufblenden auf

## einen Thronstessel,

auf dem Chaplin, in seiner bekannten Typisierung, erscheint. Er grinst, läßt das Hüchchen zum Gruß... Immerzu die Stimmen des Sprechchors: Deutschland erwache!

Zwei Braunhemden und Hugenberg kommen ins Bild und überreichen Chaplin die Insignien seiner Herrscherwürde. Chaplin legt sein Hüchchen ab und setzt sich die Kaiserkrone aufs Haupt. Dann wirft er sein Stöckchen fort und nimmt das Szepter in die Hand. Die Braunhemden werfen ihm den Purpurmantel über... und aus Chaplin ist plötzlich Hitler geworden. Hugenberg beugt vor ihm das Knie, zum Zeichen der Huldigung für den Kaiser des Dritten Reiches.

Apparat schwenkt rasch auf die Mannen, die einstimmig rufen: Heil Adolf I!

Fanfaren. Tusch. Apparat schwenkt auf Hitler zurück.

**Groß:** Hitler läßt die Krone zum Gruß (typische Chaplin-Bewegung), worauf er eine Couplersängerstellung einnimmt und sein oberösterreichisches National- und Heimatlied „So san mir Landsleut, linyerische Buam“ singt. Rasch überblenden auf

## Schulzimmer.

**Gesamt:** Der völkische Lehrer (am Katheder): Wann hat Adolf I. von Deutschland regiert? Schweigen. Apparat panoramiert durch die Schulbänke. Die Schüler sehen sich gegenseitig fragend an. Hilftote, verzweifelte Gesichter. Apparat schwenkt auf

**Nah:** Lehrer (am Katheder). Sein Gesicht verzieht sich zu einer bössartigen, wilden Frage. Breitpurig stellt er sich hin, stemmt die vor Brust geballten Fäuste in die Hüfte und brüllt: Was seid ihr? Deutsche Jugend? Waschlappen seid ihr! Rasch überblenden vom Lehrer auf

**Nah:** Gauführer (der dieselbe Stellung einnimmt wie der Lehrer): Frontkämpfer? **Nah:** Karl: Nein. **Gesamt:** Beide im Bild. Gauführer: Hinterlandsdienner? Karl: Nein. Gauführer: Ja, waren Sie denn überhaupt nie Soldat? Karl: Nein. Gauführer: Schweinerei! Karl: Ich war ja, als der Krieg ausbrach, ein Kind von 6 Jahren. Gauführer: Jüdischer Dreh! Karl: steht wort- und hilflos da. Gauführer: Was willst du überhaupt? Karl (einfach): Arbeit und Brot. Gauführer (den feisten Bauch weit und behäbig nach vorn schiebend): Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wichtiger als Brot ist die Arbeit. Wichtiger aber als beides ist die nationale Idee. — Abtreten zur... Rasch ab- und aufblenden!

**Gesamt:** **Kahler, nüchternen Raum.** Karl und der Sachverständige für Rassen- und Völkertunde. Apparat fährt auf sie zu.

**Nah:** Sachverständiger (Professor, Eisenbart-Typ, Vollbart, Brille, Schmiss): Sie heißen? Karl: Karl Schmidt. Sachverständiger: Schmidt... Schmidt? Schmitz, Schweiß, Schweiß, Schweißfüße! — Schweißfüße?! Typisch jüdisch! Unzweifelhaft semitischen Ursprungs. Naus! Der Kollege für biologische Rassenforschung wird Ihren Blutbefund aufnehmen. Ueberblenden auf

**Gesamt:** Um den Operationstisch herum stehen Ärzte und Studenten in weißen Kitteln. Apparat fährt auf die Gruppe zu: **Nah:** Die Ärzte und Studenten, verschiedene Typen rassenreinen Ursprungs. Sie haben alle das Hakenkreuz aufgesteckt. Professor Botan hebt einen Maßtrug, leert ihn in einem Zuge und stellt ihn unter den Operationstisch. Professor Botan (sich den bluttriefenden Schnauzbart abwischend, schnauzt und prustet): Meine Herren, meine Methode, auf dem Wege der Bluttransplantation die Rassenreinheit des homo communis zu erforschen, ist weltbekannt geworden. Jeder neue praktische Fall stellt Sie vor die Ungeheuerlichkeit meiner Methode. Die Entdeckung des bacillus pestilentiae judaicae ist an Bedeutung nur der Americas gleichzustellen. Also, meine Herren, ran an den Sped! Sie wenden sich dem Operationstisch zu... Apparat schwenkt auf den Operationstisch, auf dem Karl nackt liegt. Er ist narotisiert.

**Gesamt:** Zurück zu Botan und seinem Stab. Botan: Sehen Sie, meine Herren, diesen corpus plebeus. Die Muskulatur... der Knochenbau... typisch degenerativ... In der Familie dieses obiectivum sind unzweifelhaft Alkoholiker und Syphilitiker. Der typische Proletarier, in dessen Familie durch Generationen hindurch Sufj... (stößt auf und wischt sich den Schnauzbart). Die Ärzte und Studenten sehen sich an und grinsen. Botan, die Bewegung bemerkend, grinst gleichfalls und zwinkert mit einem Auge. Botan: Nach diesem Exkurs, meine Herren, wollen wir unserem homo plebis das Blut aus den Poren ziehen. Instrumente werden gezückt... **Groß:** Karl (in der Kartose aufschreiend): Arbeit und Brot! **Groß:** Phiole, die von Händen gehalten wird. **Nah:** Botan (mikroskopiert, hebt den Kopf und sagt mit wissenschaftlichem Bedacht): Wenn auch in ganz geringem Maße, so finden sich doch im Blute dieses Herrn Schmitt mikrobenartige Erscheinungen des bacillus pestilentiae judaicae. **Gesamt:** **Zimmer des Sachverständigen:** Sachverständiger und Karl. Sachverständiger (in der Hand den Blutbefund): Meine Schweißfüße, respektive Ihr Name, Herr Schmidt, haben mich nicht geküßelt. Sie sind jüdischer Abstammung! Karl: Aber ich will doch bloß Arbeit und Brot! Sachverständiger (ironisch): Glauben Sie, wir wollen die Juden arbeiten lassen? Rasch ab- und aufblenden!

**Gesamt:** **Karl-Liebnecht-Haus am Bülowplatz.** Abblenden! Aufblenden!

**Nah:** In einem rohgezimmerten Tisch sitzt ein Mann in Ruffenbluse und durchbohrt förmlich mit seinen Blicken das Gegenüber — **Groß:** Franz: Ich will Arbeit und Brot. **Groß:** Der Mann am Tisch: Daß du Hunger hast, interessiert uns nicht. Franz (nicht im Bild): Meine Mutter stirbt...! Der Mann: Wichtigkeit! Daß die Partei nicht stirbt, darauf kommt's an! Der einzelne bedeutet nichts gegenüber der Masse. Franz: Aber jeder einzelne gehört doch zur Masse. Der Mann: Erst wenn du der Partei dienst... Willst du ihr beitreten? Franz (schwankend): Ich suche Arbeit und Brot... Ueberblenden auf

**Zimmer des Gauführers.** **Nah:** Tisch. Gauführer und Karl. Gauführer: Wenn du auch nicht ganz rassenrein bist, wollen wir doch eine Ausnahme machen und dich aufnehmen. (Gibt ihm einen Revolver, einen Schlagring, ein dolchartiges Messer und eine Handgranate und steckt ihm das Hakenkreuz an.) Karl: Was soll ich damit? Gauführer: Arbeit und Brot schaffen! Ueberblenden auf

**Karl-Liebnecht-Haus.** **Nah:** Das gleiche Bild wie oben. Nur steht an Stelle des Gauführers der Mann in der Ruffenbluse und an Stelle Karls Franz. Franz (nachdenklich auf die Nordwerkzeuge blickend): Werde ich's damit schaffen...? **Nah:** Die Mutter der beiden Brüder regungslos im Bett. Abblenden! Aufblenden!

**Badsteinmauer.** Nacht. Lichtschein fällt auf die Mauer: Wahlplakate der Kommunisten und Nationalsozialisten. **Straßenecke.** Ein Trupp Braunhemden. Karl mit ihnen. Sie schieben ihn vor. Bedeuten ihm, vorwärts zu gehen. Karl zögert... **Nah:** Die Mutter der beiden Brüder regungslos im Bett. Dann: **Straßenecke.** Karl geht endlich... **Anderer Straßenecke:** Ein Trupp von der KPD. Franz mit ihnen. Derselbe Vorgang wie an der anderen Straßenecke. Wieder Schnittbild: Die Mutter der beiden Brüder regungslos im Bett. **Die andere Straßenecke:** Franz geht endlich... **Die Badsteinmauer:** Zwei Gestalten kommen ins Bild. Die Schatten von Karl und Franz. Ohne sich zu sehen, reißen sie die feindlichen Plakate von

# Saisonbeginn bei Solidarität

## Die ersten Straßenrennen

Wenn man bei den Rennfahrern vom Saisonbeginn spricht, so ist der Beginn der Freiluftrennen gemeint. Genau genommen haben sie immer Saison, da ja Hallen- und Homotrainerrennen genug Winterbeschäftigung bieten. Die einzige Winterbahn Berlins, die im Sportplatz, ist im vergangenen Winter nur für die Sechstagerrennen aufgebaut worden und den Amateuren nicht zugänglich gewesen. Die Pariser Radsporler z. B. sind in dieser Beziehung bedeutend besser daran, da eine ständige Hallenbahn genügend Beschäftigungsmöglichkeit zulässt. Die fehlende Winterbahn in Berlin ist die Ursache dafür, daß Homotrainerrennen sehr häufig gezeigelt werden. Im Vergleich zu Bahn- und Straßenrennen sind die Homotrainer für die Rennfahrer aber nur ein Behelf und ein jedes Rennfahrerherz schlägt höher, wenn es bis zum ersten Rennen im Frühjahr nur noch etliche Tage sind. Und jetzt ist es so weit.

Die Rennfahrervereinigung der Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ hat bereits ihr erstes diesjähriges Rennen, das Quersfeldeintreffen bei Schönherke, am vergangenen Sonntag ausgetragen. Nun findet am 17. April das erste Straßenrennen „Rund um den Gortinse“ statt. Gerade diese Rundstrecke ist durch die guten Straßenverhältnisse und durch ihren geringen Verkehr beliebt geworden. Daß sich schon jetzt nahezu alle Fahrer zu diesem Rennen in die Meldebücher eingetragen haben, spricht für das lebhafteste Interesse an diesem Rennen. Da für die in diesem Jahre stattfindenden Bundesmeisterschaften in Halle der letzte Mann zur Mannschaft noch ermittelt werden muß, ist für die Beteiligten ein besonderer Anreiz

geschaffen. Die genannte Strecke ist von den A-, B- und C-Fahrern zweimal, von den Jugend- und Altersfahrern einmal zu durchfahren. Außer den Fahrern aus Berlin-Mitte, Harten Charlottenburg, Wilmersdorf, Lichtenwalde, Erkner, Wildau und Zeuthen. Bis jetzt sind die Meldebücher noch nicht abgeschlossen, weshalb noch mit der Beteiligung anderer Ortsgruppen gerechnet werden kann. Der Start ist am Sonntag in Bernau, früh 7 Uhr, für die Berliner um 5 Uhr in Berlin am Königstor.

Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß Neuzugänge jederzeit bei dem Vorsitzenden Kurt Kowalski, Berlin SW 11, Stresemannstr. 38, und dem Technischen Leiter Walter Zander, Berlin NO 18, Pallasstr. 42, entgegengenommen werden. Eine Karenzzeit ist für neue Mitglieder nicht zu beachten und die Beteiligung schon beim ersten Rennen möglich. Der Beitrag ist mit 2,00 M. für das Bierjahr und das Startgeld für ein Rennen mit 0,50 M. bis 0,80 M. ebenfalls äußerst gering bemessen. Im Mitgliedsbeitrag ist enthalten: Raddiebstahl- und Haftpflichtversicherung, Unfallunterstützung und freier Grenzübertritt. „Solidarität“ betreibt den Sport um des Sportes willen und pflegt nur den Amateursport. Es werden deshalb auch keine Preise, gleich welcher Art, ausgegeben. Die Sieger erhalten lediglich eine schriftliche Bekräftigung des Sieges in Form eines Diploms. Wir appellieren daher an wie den Partei- und Gewerkschaftsreisen, sich dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ anzuschließen.

## Arbeiter-Fußball

Spiele zum Sonnabend und Sonntag suchen folgende Vereine: „Volkssport Neukölln“ auf eigenem Platz für drei Männermannschaften. Anschriften an R. Schubert, Neukölln, Beyerstr. 204, Telefon F 2 (Neukölln) 6080, ab 20 Uhr. — Adler 08 sucht für Spiele auf eigenem Platz für drei Männermannschaften ebenfalls Gegner. Telefon D 8 (Pantow) 4086. — Der Lichtenberger Fußballklub Germania, Bezirksmeister 1932, sucht zur Verwirklichung seiner Jugendfußball- und Frauenhandballmannschaften sowie zur Neugründung einer Schülermannschaft noch Mitglieder. Sitzung jeden Freitag, 20 Uhr, bei Wegner, Frankfurter Allee 236.

Die Kreisfußballleitung gibt bekannt, daß an den Sonntagen 10. und 24. April, vormittags, die Schüler- und Jugendspiele stattfinden. Die Spielleiter werden dafür Sorge tragen, daß die Spiele bis 12 Uhr beendet sind. Näheres erfolgt durch Rundschreiben an die Vereine. Vereine, die am Sonnabend Freundschaftsspiele austragen, teilen dies bis Freitag unter Dönhoff 292 (Rang) mit.

## Hockey

Da infolge der Reichspräsidentenwahl am Sonntag keine Arbeiterhockeyspiele stattfinden, haben mehrere Mannschaften am Sonnabend Freundschaftsspiele vereinbart. So wird in Spandau der dortige Freie Hockey-Klub gegen den Viktoria-Sport-Klub um 17 1/2 Uhr auf dem Eger in der Wilhelmstraße mit zwei Mannschaften spielen. Der Arbeiterportverein Rei-Beiß und die Freie Sportvereingung Pantow spielen um 17 Uhr in der Schönhauser Allee, und der Arbeiterportverein Schönberg 07 und die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof treffen sich um 17 1/2 Uhr in der Rubensstraße.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Wahlkreis-Turn- und Sportbund 1. Kreis, 4. Bezirk, Nordgruppe. Die Fußballvereine des 1. Kreises, 4. Bezirk, Nordgruppe, Berlin 12 und 13, holen ihre Spielermärkte heute ab 19 Uhr, und Montag ab 18 Uhr, im Lokal Sauris, Polenzstr., Wehlhölzer Str. 82, ab.

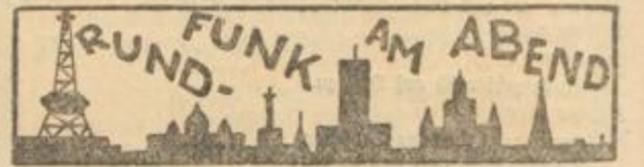
Die Wahlkreise des Fußballvereins des 7. Bezirks melden sich zur Wahlberechtigung am 18. April, im Lokal von Torow, Schorrenstr. 3, und beteiligen sich ferner an der Wahlkreispogonabstimmung nach Großherren am 17. April.

W.D. Rot-Weiß. Wir betreiben uns an der Ausübung im Fußball. Treffpunkt 16 1/2 Uhr Kommande Bangiger Straße (die Schönhauser Allee). Nachmittags 18 Uhr an der Beamtenschaft im Lichtenberg. Erbsen Hallentennis.

Freie Schützener-Gesellschaft e. V., Gruppe Mitte, Montag, 18. April, 20 Uhr, Gruppenversammlung Eißner Str. 44-46.

Fußballklub „Eintracht“, Reinholdstr. 1, Anschriften nur noch an Edwin Schöler, Reinholdstr.-Weg, Str. 10, Haus 4.

Berlin für Reibebildungen, Osting, e. V. Morgen letzter Übungsabend in der Turnhalle Reichenhagen, an der Parkour. Das Training in Reichenberger Stadion, Bergstraße, hat begonnen und findet jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, ab 17 Uhr, statt.



Freitag, 8. April  
Berlin

- 16.05 P. in Port: Skilaufbilanz.
- 17.30 Gärten im April (Eryk Papinski).
- 17.50 Nesper: Funkhilfe.
- 18.05 „Ausländer über Deutschland.“ (Am Mikrofon: Joh. Halffeldt.)
- 18.15 Dr. Alfred Bayer: Rücksichtslosigkeit.
- 18.15 Unterhaltungsmusik.
- 19.35 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 20.00 Die Leiden des jungen Werther. Für den Rundfunk bearbeitet von Ernst Bringold, Lit.: Edlef Köppen.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.15 „Die Pantoffeln der Zarin.“ Oper von Tschickowsky.
- 22.25 Weiter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

## Königswaterhäusern.

- 16.00 Ob.-Reg.-Rat Dr. Kurt Zierold: Die Begutachtung von Filmen.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 H. v. Mattingberg: Die geistige Lage der Frau.
- 18.00 Verschiedene Musik aus der Zeit Bachs, (Luise Köhnig und Hans Scheitler.)
- 18.30 Dr. Goldstein: Der Konflikt zwischen der elektrisierenden und elektrisch-verbrauchenden Industrie.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Vortrag für Zahnärzte.
- 19.30 Ob.-Reg.-Rat Dr. V. Engelhardt: Erwerbslosigkeit und Erwachsenenbildung.
- 20.00 Unterhaltungsmusik.
- 20.30 Warschau (Polen): Europäisches Konzert. Philharmonisches Orchester. Dir.: Oregorio Filizberg. 1. Drei kleine Stücke. 2. Chopin: Klavierkonzert (mit Henry Szolomka, Klavier). 3. Arien. 4. St. Monastere: Zwei kleine Stücke.

## Das neue Buch

Alexander Friedrich: Kupferstich und Radierung

Ueber eine von technischen Schwierigkeiten so umstellte Kunstform wie die der Tiefdruck-Graphiken kann wohl nur ein ausübender Künstler abschließendes sagen. Alexander Friedrich, der Radierung wie Kupferstich als ausübender beherrscht, der vor allem aber ein weit über den Durchschnitt unterrichteter und philosophisch geschulter Künstler ist, legt in diesem Buch das Resultat einer tiefen und selbständigen Denkarbeit vor. Man fühlt sich von seiner Art, Kupferstich, Radierung und Kaltnadel und ihre komplizierten technischen Prozesse von der blanken Kupferplatte bis zum gedruckten Abzug zu betrachten, leidenschaftlich angezogen; es ist wie ein magnetisches Fluidum, das einen in seinen Bannkreis zieht. Die anscheinend handwerkliche, ja beinahe trivialen Handgriffe des graphischen Geschehens werden unter seiner bohrenden Betrachtung zu Weltwundern, unlösbar verflochten in die Rätsel spekulativer Philosophie. Ein solcher Standpunkt ist in der Kunstbetrachtung nicht neu. Aber die bis in mystische Tiefen grübelnd hinabstrebende Intensität seiner Untersuchung, die ihre Quellen bei der Antike, bei den frühgriechischen Philosophen Zeno und Heraklit, ja bei der einsteinischen Relativitätstheorie sucht und das Schicksal der künftigen künstlerischen Handwerksübung in die strenge und schwierige Begriffswelt der Metaphysik eintaucht, ist von aufregender Beistimmung. Man gewinnt bei seiner Lektüre ein Weltbild, entspringt aus dem Liefen des künstlerischen Werdeprouesses, die keinem Außenstehenden, keinem Gelehrten zugänglich sind, weil solche Erkenntnisse ohne eigenes Schöpferum unmöglich sind. Die Kehrseite von Friedrichs Darstellung ist freilich auch die große Schwierigkeit, ohne philosophische Vorkenntnisse in die dunkle Sprache dieses Denkens einzudringen. Die außerdem sehr eigenwillige und private Sprache des Autors, ihre Weisheitsfülle und innere Bezogenheit erschwert das Verständnis noch mehr; es droht manchmal eine Bibel für Egotisten zu werden, so abgründig hat sich Friedrich in seine mystischen Anschauungen von Kupfer und Druckerwärme verknüpft, über denen er ganz vergißt, daß es auch noch Menschen gibt, für die Kupferstich und Radierungen schlechthin Kunstwerke sind. Blätter zum Anschauen und Sicherfreuen. Paul F. Schmidt.

\* Alexander Friedrich: Handlung und Gestalt des Kupferstichs und der Radierung (Herkules Seghers zum Gedächtnis). Egen. Predebeul u. Roenen, 1931.

## Besorgt euch Zeltscheine

### Der Oberförster gibt bekannt:

Um dazu beizutragen, daß sich der Ausflugsvorkehr im Sommer reichhaltiger gestaltet und um dem Publikum die Besichtigung der polizeilichen Bestimmungen zu erleichtern, gibt der Staatsoberförster in Potsdam als Verwalter der Staatsforsten innerhalb und in unmittelbarer Nachbarschaft des Bezirks Groß-Berlin folgendes bekannt:

Wer seine Erholungsstunden und Ferientage draußen verbringen und dazu ein Zelt aufschlagen will, bedarf eines Zeltscheines, der ihm unter Mitteilung der zu beachtenden Bestimmungen die Erlaubnis dazu gibt. Die Zeltscheine kosten für Angehörige von sportlichen Vereinen oder Organisationen 1 M., für alle anderen 2 M.; höhere Gebühren werden trotz gelegentlicher gegenseitiger Preisermäßigungen in den Staatsforsten nicht erhoben. Die Zeltscheine werden ständig ausgegeben, vornehmlich jedoch Mittwochs und Sonnabends im Forsthaus Steinbinde, Oranien, Friedrichstraße, Fernsprecher Grünau F 3 6594, auf der Oberförsterei in Potsdam, Alte Königstr. 9/13, Fernsprecher Potsdam 2612, im Forsthaus Wildpark-Sanssouci, Fernsprecher Potsdam 1615, im Forsthaus Krampitz am Krampitz-See und im Forsthaus Sedlitz beim Sacrowsee.

Für Auto- und Motorradausflügler ist es wichtig zu wissen, daß auf der Straße Radow-Sacrow das Parken außerhalb des eigens dafür eingerichteten, Sonnabends und Sonntags mit Bewachung versehenen Parkplatzes verboten ist. Im übrigen ist das Parken im Walde außerhalb der Wege bekanntlich allgemein verboten.

Zum Schluß bittet der Oberförster um eins: Papier und Unrat gehören nicht in den Wald! Feuer bringt dem Walde größte Gefahr, deshalb laßt das Rauchen und das Feuermachen im Walde sein.

## Kinderturnen bei der FTGB.

In der Turnhalle Prinzenstr. 70 findet am Sonntag, dem 10. April, das in jedem Jahre wiederkehrende Turnen der F.T.G.B.-Kinder statt. Ein reichhaltiges Programm wird von der körperlichen und sportlichen Erziehung der Kinder Zeugnis ablegen und zeigen, wie vielseitig bei geeigneter Leitung die Kinder beschäftigt werden können. Musikturnen, Spiele, Tänze werden einander abwechseln. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin ladet alle diejenigen Eltern ein, die bei der Wahlarbeit nicht tätig sind und nach Erfüllung ihrer Staatsbürgerpflicht die Erziehung der Kinder durch den Arbeiterport kennenlernen wollen. Einlaß ist um 14 Uhr, Beginn 14.30 Uhr. Eintritt 20 Pf., für Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf.

## Abschluß der Bezirkskämpfe im FKBD.

Bei stürkster Beteiligung und guten sportlichen Leistungen sind die Bezirkskämpfe im Gau Berlin des republikanischen Freien Kugelringers beendet worden. Einzelmeister auf Bohle wurde im Bezirk Westen Rykowsk-Halte fest 25, im Bezirk Osten Wieland-Olympia, im Bezirk Süden Erich Sorgallo-Abha, und im Bezirk Norden Hellmann-Heros. Die Bezirksklubmeisterschaften er-

der Moter. Jetzt geraten sie aufeinander. Es entsteht ein Handgemenge. Messer bligen auf...

### Die eine Straßenede:

Die Brautheiden beobachten den Kampf, machen plötzlich lecht und stürmen davon.

### Die andere Straßenede:

Derselbe Vorgang.

**Groß:**  
Karl und Franz gehen mit den Messern aufeinander los. Da kommt plötzlich eine starke Hand ins Bild und reißt die beiden auseinander. Eine Stimme ruft:  
Blöden!

**Groß:**  
Karl und Franz starren sich an und erkennen sich. Der Mann, der sie auseinanderriß, steht wuchtig zwischen ihnen.  
Karl: Franz!  
Franz: Karl!  
Beide (sich spontan in die Arme fassend): Bruder!  
Der Mann: Menschenkinder, nun sagt mir nur, was ihr wollt!  
Beide: Arbeit und Brot!  
Der Mann: Aus die Weise schloßt ihr's niemals!  
Karl: Wie denn?  
Franz: Konntest du es uns sagen?  
Der Mann nimmt beiden die Waffen ab. Dann zieht er ihnen die Uniformröcke aus:  
Der Mann: Das ist das erste. Und jetzt kommt. Wir wollen doch mal leben...  
Sie gehen alle drei sicheren Schrittes, den Blick nach vorwärts gerichtet.

Abblenden!

rangen im Westen der SRR. Halte fest 25, im Süden SRR. Abha, im Osten SRR. Bild dich, im Norden SRR. Marathion. Die Damenabteilung steht den Damenklub Freja an der Spitze. Die Riege auf Bohle des Bezirks Norden, die als letzte ermittelt wurde, setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Hellmann-Heros 2174 Holz, 2. Fleischauer-Marathon 2178 Holz, 3. Ruben-Harmonia 2178 Holz, 4. Herzog-Marathon 2172 Holz, 5. Fürschel-Heros 2171 Holz, 6. Prof.-Freimeg 2170 Holz, 7. Franz Lülich-Marathon 2167 Holz, 8. Erich Dubat-Marathon 2159 Holz, 9. Rosenfranz-Freimeg 2156 Holz, 10. Kaufhold-Marathon 2153 Holz.

## Auto-Erpresser

### Eine neue Spezialität von Autofreunden

Schon vor einiger Zeit hatte sich ein Ungenannter an den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club in Berlin gewendet mit dem Wunsch um Ueberweisung von 50 000 M., weil er sonst beginnen werde, alle Autos, die auf der Straße stehen, zu beschädigen. Da er zur Abholung der 50 000 M. nicht an der von ihm vorgeschlagenen Stelle erschien, konnten sie ihm leider nicht übergeben werden. Das hat er falsch verstanden und nun seine in Aussicht gestellte Tätigkeit begonnen, indem er an mehreren Plätzen Berlins, z. B. am Anhalter Bahnhof, am Bahnhof Zoo, am Dönhofsplatz und Unter den Linden, die Reifen unbewußt parlierender Wagen angestochen hat. Der ADAC bittet nicht nur alle Kraftfahrer, sondern auch das Publikum um Unterstützung bei der Feststellung des Täters, sondern auch wird für jeden Fall, in dem jemand wegen einer detaillierten Beschädigung von Kraftwagen rechtskräftig verurteilt wird, eine namhafte Belohnung an denjenigen oder die Personen zahlen, die die Feststellung des Täters ermöglichen.

## Kleiner Sport

### von überall

Die Gruppe Mitte der Freien Schwimmer Groß-Berlin e. V., die im Stobbad, in der Gartenstr. 5, ihre Übungsabende hat, bildet Nichtschwimmer kostenlos aus. Die Gruppe unterhält jeden Donnerstag, 20 Uhr, in der Turnhalle der Kuppiner Straße, am Arkonaplatz, eine Sportabteilung, in der die Mitglieder kostenlos Ergänzungssport betreiben können. Der Übungsabend der Gruppe Mitte ist jeden Dienstag von 20.30 bis 22 Uhr. Auskunft erteilt in allen Angelegenheiten Arnold Radodtsch, Göttinger Str. 32, und die Vereinsgeschäftsstelle, Hasser Str. 86/88.

Freikörperkultur-Matinée im Großen Schauspielhaus. Zu der am Sonntag, 10. April, stattfindenden Freikörperkultur-Matinée im Großen Schauspielhaus, veranstaltet von der Körperkultur-Schule Adolf Koch (im Verband Volksgesundheit) sind für Parteigenossen und Mitglieder der Arbeiterportbewegung noch am Sonnabend bis 9 Uhr abends im Schulbüro, Friedrichstr. 218, Karten gegen Vorlegung der Organisationsausweise zu haben. Wegen der Knappheit bei den Gymnastikführungen dürfen Karten am Sonntagvormittag an der Theaterkasse nicht ausgegeben werden.

Bei den Ringkämpfen im Zirkus Busch besiegte gestern der starke Equatore-Italien den schwächeren Berliner Roebus in der 12. Minute. Der deutsche Meister Ahrens konnte Philipp-Berlin durch Untergriff auf die Schultern zwingen. Naber-Ostpreußen konnte Bela Nagy in der 17. Minute durch einen plötzlichen Armschlag besiegen. Bogner und Zimmermann-Rheinland zeigten ein technisch schönes Ringen, aus dem der Ungar nach 16 Minuten durch einen Ueberwurf als Sieger hervorging. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Pöller-Wien und Sojorski-Polen. Bei einem doppelt geführten Ausheber war schließlich der Pole der Glückliche und konnte seinen Gegner gerade in der 21. Minute auf beide Schultern legen. Heute, Freitag, stehen sich im Entscheidungskampf der Berliner Kamoll und Pöller-Wien gegenüber. Außerdem kämpfen: Naber-Ostpreußen gegen Equatore-Italien, Pahnmann-Bettland gegen Omelshenko-Ukraine, Beißig-Bulgarien gegen Bogner-Ungarn und Zimmermann-Rheinland gegen Sandor Nagy-Ungarn.

## Neue Rekorde im Arbeitersport

Bei den Meisterschaften der Wiener Arbeiter-Gewichtheber gab es zwei neue internationale Höchstleistungen. Der Federgewichtheber Richter riß beidarmig 90 Kilogramm und der Schwergewichtheber Schritter erreichte im Beldarmig-Stoßen 142,5 Kilogramm. Der Berliner Meisterschwerer Malloschek-Stichtenberg-Friedrichsfeide 04 konnte im Einarmig-Stoßen den internationalen Rekord (190 Pfund) im Halbschwergewicht ausreichen. Seinen eigenen Rekord im Federgewicht (Rechts-Stoßen), der als deutscher Bundesrekord anerkannt ist, verbesserte Schafnigel-Augsburg von 170 auf 178 Pfund. Den Stüßerungskampf Budapest-Wien-Graz in Graz sah die Budapest Arbeiter-Ringer vor Wien erfolgreich. Der Bundesmeister im Ringen „Friesenhelm“ siegte über den norddeutschen Meister „Wilhelmshaven“ mit 22 1/2 : 5 1/2 Punkten. Steitiner Arbeiterboxer trugen in Kopenhagen drei Mannschaftskämpfe aus, verloren zwei und beendeten ein Unentschieden. Um die ostdeutsche Meisterschaft boxen jetzt zum fünften Male „Hansa“-Weißwasser und „Eiche“-Wiegeln.